



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Babel, Johann Baptist (Joannes Baptista), *Engel aus dem Engelszyklus im Chor*, um 1746–47, Stuck, Benediktinerklosterkirche Einsiedeln, 2007

## Bearbeitungstiefe



## Name

**Babel, Johann Baptist (Joannes Baptista)**

## Namensvariante/n

Babell, Johann Baptist  
Pabel, Johann Baptist

## Lebensdaten

\* 25.6.1716 Pfronten-Ried, † 9.2.1799 Einsiedeln

## Bürgerort

Einsiedeln (SZ)

## Staatszugehörigkeit

CH, D

## Vitazeile

Bildhauer, Stuckateur und Altarbauer aus Pfronten im Allgäu. Ab 1746 im Stift Einsiedeln und in der Innerschweiz tätig

## Tätigkeitsbereiche

Steinskulptur, Holzskulptur, Relief, Brunnen, Plastik, Zeichnung

## Lexikonartikel

Johann Baptist Babel wuchs als Sohn eines wohlhabenden Gerichtsschreibers aus Pfronten-Ried im Allgäu auf, der im Ansehen eines rechtskundigen Akademikers stand. Eine erste Ausbildung als Holzbildhauer dürfte er bei einem der führenden Meister der Umgebung erfahren haben. Stilkritische und familiäre Zusammenhänge weisen auf Johann Peter Heel (1696–1767) aus Pfronten, der ein Vetter zweiten Grades war und den Jungen nach dem Tod dessen

Vaters 1732 in seine Obhut nahm. Bereits 1735 machte sich Babel auf die Wanderschaft, die ihn vermutlich nach Wien führte, ausserdem nach Ober- und Niederösterreich sowie Böhmen, wo er sich in der Holz- und vor allem Steinbearbeitung perfektionieren konnte, da dort die Auftragslage sehr gut war. Dort erlernte er vermutlich auch die Technik des Bleigussverfahrens. Naheliegender ist ein Aufenthalt in St. Pölten (Österreich) bei Joseph Pabel (1683–1742), einem weiteren entfernt verwandten Bildhauermeister. Nach dessen Tod ist Babel erstmal selbständig fassbar: 1742 hielt er sich in Mimmenshausen auf und fertigte einen Kostenvoranschlag für das Kloster Birnau an. Obwohl archivalisch nicht gesichert, lässt sich aufgrund gemeinsamer Kompositions- und Stilmerkmale zusätzlich eine Ausbildung bei [Diego Francesco Carloni](#) annehmen. Bei ihm, dem Wegbereiter der Kunst Berninis und des internationalen höfischen Barock nördlich der Alpen, lernte Babel wohl zwischen 1735 und 1740 die Herstellung und Bearbeitung von Stuckplastik.

1746 trat Babel im Kloster Einsiedeln in die Fusstapfen Carlonis, der dort bis 1743 mit seinem Schüler [Joseph Anton Feuchtmayer](#) Arbeiten ausgeführt hatte. 1747 heiratete er die Einsiedler Bürgerin Katharina Willi (1728–1807) und war bis 1754 für das Kloster in der Stellung eines Hofbildhauers unter Fürstabt Nikolaus II. Imfeld tätig. In dessen Auftrag unternahm er 1748 eine ausgedehnte Studienreise durch Deutschland. Babels erste Arbeiten für das Kloster Einsiedeln sind Skulpturenzyklen, die als Früh- und Hauptwerk sein gesamtes späteres Schaffen überragen: Apostel- und Evangelistenfiguren aus Stuck im Chor der Klosterkirche, figurengeschmückte Pfeifenprospekte der Orgeln im Kuppelraum und Psallierchor sowie der plastische Schmuck des Klosterplatzes. Diese Aufträge brachten Babel Wohlstand und erhebliches künstlerisches Ansehen, so dass er sein Tätigkeitsfeld nach 1754 auf die gesamte Innerschweiz ausdehnen konnte. Bereits 1751 war er in Kontakt mit dem Solothurner Patrizier Franz Viktor Augustin von Roll getreten, der ihm die Ausführung des Hochaltars der Schlosskapelle in Hilfikon, dann auch des Hochaltartabernakels der Solothurner Jesuitenkirche vermittelte. In Hilfikon variierte Babel in der Figur der *Maria* eine Skulptur Carlonis vom Einsiedler Heiligkreuzaltar. In diesem Werk ist bereits der Übergang zum Rokoko festzustellen. Von Roll war in der Folge auch massgeblich daran beteiligt, dass 1772 die steinernen Fassadenskulpturen sowie Stuckskulpturen im Inneren des Neubaus der St. Ursenkathedrale in Solothurn an Babel verdingt wurden. Dieser dritte grosse Zyklus kennzeichnet die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Klassizismus.

Die einzigartige Stellung des deutschen Bildhauers wurde von den Auftraggebern anerkannt, indem sie ihm 1777 Aufnahme in die Einsiedler Zunft und Bruderschaft

ermöglichten und ihm nicht nur die zünftisch-handwerkliche, sondern auch den Status der Zugehörigkeit zubilligten. Babel blieb bis ins hohe Alter bildhauerisch tätig. Sein Œuvre umfasst 118 nachweisbare Aufträge mit insgesamt etwa 270 Einzelarbeiten, hauptsächlich sakrale Kunst. Neben Stein- und Stuckskulpturen von Heiligen und Engeln an Altären schuf Babel auch Wappenreliefs, Modelle für Goldschmiedearbeiten (Reliquiare) sowie mehrere Kopien der Einsiedler *Gnadenmadonna* in Lindenholz. Die genaue Zahl solcher Nachbildungen ist noch nicht erforscht, doch legt die grosse Verbreitung Zeugnis davon ab, dass Babel auch ein Geschäftsmann war und die Situation des Wallfahrtsorts geschickt nutzte. Die wenigen profanen Garten- oder Brunnenskulpturen (Seehof, Meilen, heute Landesmuseum Zürich; Haus Zum Rechberg, Zürich; *Pannerherrenbrunnen*, Schwyz) zeigen zudem, dass Babel dank seines Ruhms sich auch mit Kunstgattungen beschäftigen konnte, die in der Innerschweiz sonst nur wenig gefragt waren.

Die Stuckskulpturen im Chor der Einsiedler Klosterkirche (1746–47), ein Frühwerk Babels, folgen einem ausgeklügelten Konzept, das im Sinn eines «*Theatrum sacrum*» ein christologisch-marianisches Bildprogramm illustriert. Leitgedanke ist der Opfertod Jesu Christi. Die Figuren der Apostel, Evangelisten und Engel sowie die Allegorien am Hochaltar stehen alle in dialogischem Bezug zueinander und sind so Trägerinnen einer übergreifenden, den Raum beherrschenden und gliedernden Gesamtidee. Die Gruppe weist eine ungewöhnlich reiche Variation von Gewandbehandlungen auf, von turbulenter, lichtbrechender Auflösung und Bewegung bis hin zu gross gefassten, eher beruhigten Formen. Die dynamische Körperdrehung der Gestalten wirkt ganz im Sinn hochbarocker Raumplastik. Die Apostel und Evangelisten haben leicht maniert überlängte Körper, deren raumgreifende Gewandstrukturen von schlängelnden Säumen, schneckenartig eingerollten Gewandzipfeln und einer durch kerbschnittartige Dellen lichtbrechenden Oberfläche durchsetzt sind. Dieselben Merkmale sind auch in Johann Peter Heels Werk zu erkennen. Dort sind sie allerdings härter ausgeformt, wie auch die Gesamtbewegung in Aufbau und Ponderation insgesamt weniger schwungvoll wirkt. Bei Babels Gestaltungsweise spielt auch das Vorbild Carlonis und dessen Vermittlung des internationalen Barock hinein.

Ab der Jahrhundertmitte verwendete Babel in seinen Arbeiten immer mehr Stilelemente des Rokoko, erstmals an den Allegorien des Einsiedler Hochaltars (1749–1751), was ihn als Wegbereiter dieser Kunstrichtung in der Schweiz erkennen lässt. Den Dekorformen an Sedien und Orgelprospekten in Einsiedeln (1746–47 und 1749) kommt in dieser Hinsicht besondere Bedeutung zu. Auch an den Steinskulpturen des Klosterplatzes (1749–1751) ist ein fließender stilistischer Übergang festzustellen: Die Kaiserfiguren wirken mit ihren wuchtigen Formen und ihrem ausgreifendem Kontrapost noch barock, während die allegorischen Skulpturen einen zierlicheren Proportionskanon und rokokohafte Empfindungsgesten aufweisen.

Altarfiguren bilden den Hauptteil in Babels Œuvre. Sie sind in kleinen und mittleren Formaten aus Lindenholz und fast ausnahmslos polierweiss gefasst. Ähnlich wie bei Feuchtmayers Skulpturen kann auch hier von

«Holzbildwerken im Stuckstil» gesprochen werden. Babel legte Wert auf die formale und inhaltliche Verklammerung der Skulpturen zu einem zusammenhängenden Figurenzyklus, was am besten dort zu erkennen ist, wo dem Meister Altar und Skulptur als Ensemble verdingt wurden. Ein solches Beispiel bilden der Hochaltar und die Seitenaltäre der Kapelle Unserer Lieben Frau in Oberarth (1764–67), die als beste Arbeiten der mittleren Schaffenszeit gelten und in ihrer Geschlossenheit die qualitativste Rokokoausstattung der Innerschweiz sind. Sowohl hier als auch in der Schlosskapelle von Hilfikon zeigt sich die eigentliche Leistung Babels: die Umwandlung von barocken Vorbildern zur strafferen Gesamtform. Mit einem reduzierten Ausgreifen der Figuren in den Raum und einer herberen Gestaltung erstrebte er eine Vertiefung des geistigen Ausdrucks nach dem Ideal des Rokoko.

Babel griff oft auf bestimmte Grundtypen zurück, die er jeweils leicht variierte. Hauptbeispiele sind die *Johannesfigur* in Hilfikon oder die *Josephsfigur* in Oberarth. Stilistische Nuancierungen waren durchweg möglich, so etwa im verinnerlichten Ausdruck. Zu diesem Arbeitsprinzip zählt in Figurengruppen auch die antithetische Verwendung formal unterschiedlich gestalteter Skulpturen, deren Spannungsverhältnis einem erhöhten Ausdruck der einzelnen Gestalt zugute kommt.

1772–75 entstanden die Attika- und Brunnenskulpturen sowie drei Fassadenreliefs für die Westfassade der neubauten, klassizistischen St. Ursenkathedrale in Solothurn. Mit diesem Auftrag musste Babel Konzessionen an den Klassizismus machen und eine erneute Auseinandersetzung mit seinem bisherigen Formenkanon versuchen. Obwohl die Arbeiten typologisch noch älteren, hochbarocken Vorbildern verpflichtet sind, gelang es dem Künstler, sich durch Verschärfung der Umriss- und gespanntere Bewegungen, durch härter geschnittene Falten und Rückgriffe auf antike Kopfformen dem klassizistischen Formenideal zu nähern. Dass Babel diese Kunstströmung nicht adaptierte, wird an den Stuckskulpturen im Inneren der Kathedrale deutlich, wo die Figuren der Beichtstuhlbekrönungen und die Engel am Hochaltartabernakel (1773) noch deutlich einer früheren Stilphase verbunden sind.

Arbeiten aus den letzten Lebensjahren wie die Altarskulpturen des Klosters St. Peter in Schwyz (1778–1784) zeigen immer wieder, wie sehr Babel sich um Tendenzen der Vereinfachung, Beruhigung und Entspannung bemühte. Das führte jedoch zu Erstarrung der Binnenform und des Bewegungsausdrucks; die Gestalten wirken stärker typisiert. Die 1794 nach einem Bozzetto der 1760er-Jahre gemeisselte Statue des *Johannes von Nepomuk* auf der Teufelsbrücke in Egg (SZ) macht deutlich, dass es dem Meister letztlich nicht möglich war, sich den neuen Formvorstellungen restlos zu verpflichten. Die Signatur mit vollem Namen und genauer Altersangabe hat insofern den Charakter eines Bekenntnisses des 78-jährigen Bildhauers.

Johann Baptist Babel stieg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum angesehensten und meistbeschäftigten Bildhauer der Innerschweiz auf. Er war vermutlich Lehrer von und [Joseph Benedikt Curiger](#) und von [Joseph Anton Janser](#). In seiner Arbeitsweise war er aber ein Einzelgänger. Sein langes Schaffen umspannt einen Zeitraum, in dem sich

zwei Stilwenden vollzogen. Die veränderte Situation vor 1800 brachte notgedrungen mit sich, dass ihm nur eine geringe künstlerische Nachfolge beschieden war – dennoch bleibt er die hervorragendste Bildhauerpersönlichkeit des schweizerischen Barock.

Werke: Einsiedeln, Kloster, Stiftskirche und Stiftssammlung; Hilfikon, Schlosskapelle; Luzern, Hofkirch St. Leodegar; Oberarth, Kapelle Unserer Lieben Frau; Schwyz, Klosterkirche St. Peter; Solothurn, Kathedrale St. Ursen; Zürich, Haus Zum Rechberg; Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum.

Nicole Beyer 1998, aktualisiert 2011

#### **Literaturauswahl**

- *Meisterwerke im Kanton Schwyz. Band II: vom Barock bis zur Gegenwart.* Hrsg.: Markus Riek und Markus Bamert. Bern und Zürich: Benteli, 2006
- Werner Oechslin und Anja Buschow Oechslin: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neue Ausgabe Band III.I. Der Bezirk Einsiedeln I. Das Benediktinerkloster Einsiedeln.* Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2003 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 100)
- Peter Felder, *Die Kunstlandschaft Innerschweiz. Zusammenspiel von Landschaft, Geschichte und Kunst,* Luzern: Raeber, 1995.
- Bruno Ochsner: *Die Einsiedler Kleinplastiker des 18. und 19. Jahrhunderts.* Dorfzentrum Einsiedeln, 1989-90. Einsiedeln: Franz Kälin, 1990 (Schriften des Vereins «Fürs Chärnehus»)
- Peter Felder: *Barockplastik der Schweiz.* [Hrsg.:] Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel und Stuttgart: Wiese, 1988 (Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz 6)
- *Von Farbe und Farben. Albert Knoepfli zum 70. Geburtstag.* [Redaktion:] Mane Hering-Mitgau [et al.], Zürich: Manesse, 1980 (Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich 4)
- Peter Felder: *Johann Baptist Babel 1716-1799. Ein Meister der schweizerischen Barockplastik.* Hrsg.: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel: Birkhäuser, 1970 (Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz 1)
- *Corolla Heremitana. Neue Beiträge zur Kunst und Geschichte Einsiedelns und der Innerschweiz.* In Verbindung mit Albert Knoepfli und Maximilian Riesle hrsg. von Alfred A. Schmid. Olten, Freiburg i. Br.: Walter, 1964
- Adolf Reinle, *Kunstgeschichte der Schweiz. Bd. III: Die Kunst der Renaissance, des Barock und des Klassizismus,* Frauenfeld: Huber, 1956.
- Linus Birchler: «Der Bildhauer Johann Baptist Babel». In: *Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz*, IV, 1925-1927. S. 246-255

#### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023526&lng=de>

#### **Letzte Änderung**

15.01.2019

#### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.